



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECZIUN DA LA PATRIA

Medienmitteilung

Schweizer Heimatschutz

Wakkerpreis 2016 an Rheinfelden (AG)

Villa Patumbah
Zollikerstrasse 128
8008 Zürich

T 044 254 57 00
F 044 252 28 70

www.heimatschutz.ch
www.patrimoinesuisse.ch
info@heimatschutz.ch
info@patrimoinesuisse.ch

PC 80-2202-7

Zürich/Rheinfelden, 19. Januar 2016

WAKKERPREIS 2016

STADT RHEINFELDEN SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

Der Schweizer Heimatschutz verleiht der Stadt Rheinfelden AG den Wakkerpreis 2016. Die Grenzstadt am Rhein macht deutlich, wie ein vernetztes und langfristiges Denken von Politik und Behörden – auch über die Landesgrenzen hinweg – die Lebensqualität eines Ortes positiv beeinflussen kann.

Vor 12 Jahren hat die Stadt Rheinfelden im Zonenplan festgelegt, wie sie künftig mit der nötigen Qualität wachsen will. Man verabschiedete sich von einer vielerorts heute noch gängigen zweidimensionalen Ortsplanung, die Baugebiete ausscheidet und farbig Zonen einzeichnet. Stattdessen formulierte die Stadt klare städtebauliche Ziele für die wichtigen Entwicklungsgebiete.

Das damals erstellte planerische Fundament wurde seither laufend verfeinert und ermöglichte eine Entwicklung, die auf einer überzeugenden Gesamtsicht basiert. Dazu beigetragen hat auch das echte Interesse von Behörden, Politik und Bevölkerung an einer sorgfältigen und nachhaltigen Siedlungsentwicklung.

Der Schweizer Heimatschutz würdigt mit dem Wakkerpreis 2016 insbesondere die Etablierung und Förderung der Zusammenarbeit über Grundstücks-, Quartier- und gar Landesgrenzen hinweg. Das einzelne Bauprojekt ist damit kein Solist, sondern bringt sich in ein städtebauliches Ensemblespiel ein.

Qualitäten erkannt und gestärkt

Die Stadt Rheinfelden hat ihre Qualitäten erkannt: Neben der lebendigen Altstadt sind es die hochwertigen Freiräume und die kurzen Wege. Übergeordnete Planungsinstrumente sorgen dafür, dass diese vorhandenen Werte durch die Siedlungsentwicklung gefördert und genutzt werden.

Schritt für Schritt, aber ohne die Gesamtsicht zu verlieren, wuchs ein feinmaschiges Netz für den Fuss- und Veloverkehr, das Neubaugebiete, Grünräume und Altstadt miteinander verknüpft. Ebenso entstand ein Stadtgefüge, das den Massstab wahrt und spannende Wechselwirkungen zwischen Gebäuden und Aussenraum sowie von Alt und Neu hervorbrachte. Das Wissen um die Art und Weise der baulichen Entwicklung ermöglichte der Stadt letztlich auch, gezielt am richtigen Ort Nachverdichtungsprojekte zu integrieren oder Freiräume zu sichern und aufzuwerten.

Voraussicht und rasches Handeln

Die vorliegenden Gestaltungspläne in den Entwicklungsgebieten setzen der Bauherrschaft klare Rahmenbedingungen bezüglich Städtebau, Nutzung und Vernetzung. Damit wird Qualität sichergestellt, Rechtssicherheit hergestellt und eine rasche Umsetzung von Bauprojekten ermöglicht.

Um öffentliche Interessen frühzeitig einzufordern, suchen Verwaltung und Politik aktiv das Gespräch mit Investoren und bieten Hand zu sinnvollen Lösungen – etwa mit koordinierten Massnahmen oder dem Abtausch von Grundstücken. Ein für die Zukunft zentrales Resultat sind die beiden Grossverteiler, die im Osten beziehungsweise Westen in Gehdistanz zur Altstadt angesiedelt werden konnten. Damit wurde der Wegzug auf die grüne Wiese vermieden und gleichzeitig einer Abwertung der Altstadt vorgebeugt.

Sorgfalt eingefordert

Der historische Kern wird durch ein vorbildliches separates Reglement geschützt und gepflegt. Ebenso sind die wichtigsten baukulturellen Werte ausserhalb der Altstadt in Inventaren erfasst und unter Schutz gestellt. Für den historischen Stadtpark besteht ein fundiertes Parkpflegegewerk. Bei komplexen Bauprojekten oder städtebaulich sensiblen Gebieten, werden Studienaufträge oder Wettbewerbe auch bei privaten Bauvorhaben gefördert und konsequent vom Beirat Stadtgestaltung begleitet. Dieses interdisziplinäre Gremium mit externen Experten aus verschiedenen Fachgebieten ermöglicht das Einholen einer unvoreingenommenen und professionellen Zweit- oder Drittmeinung und trägt damit zur Sicherung und Förderung der Siedlungs- und Projektqualität bei.

Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg

Rheinfelden pflegt eine gut etablierte Zusammenarbeit mit der ungleich grösseren deutschen Schwesterstadt am gegenüberliegenden Rheinufer. Dazu gehören im Rahmen der Plattform Stadtentwicklung ein periodischer Austausch zwischen den Spitzen der Behörden und Verwaltung sowie ein gemeinsames Beleuchtungskonzept und ein Stadtbus, der die Bahnhöfe beidseits der Grenze verbindet und damit Fahrzeiten verkürzt. Sichtbar ist die Zusammenarbeit auch auf der heute vom Privatverkehr befreiten Rheinbrücke, in deren Zusammenhang auch die Neugestaltung Inseli-Burgstell vorgenommen wurde. Das aktuell grösste gemeinsame Projekt ist der neue Rheinsteg, für welchen die beiden Städte 2013/14 einen internationalen Projektwettbewerb durchgeführt haben. Die Baukredite sind zurzeit in der Bewilligungsphase.

Die offizielle Preisübergabe findet am 18. Juni 2016 im Rahmen einer öffentlichen Feier statt.

Rückfragen:

Sabrina Németh, Projektleiterin Wakkerpreis Schweizer Heimatschutz,
Tel. 044 254 57 05, sabrina.nemeth@heimatschutz.ch

Adrian Schmid, Geschäftsleiter Schweizer Heimatschutz, Tel. 076 342 39 51

Franco Mazzi, Stadtammann Rheinfelden, Tel. 061 835 52 31 (ab 13:30 Uhr)

Urs Affolter, Stadtbaumeister Rheinfelden, Tel. 061 835 52 69 (ab 13:30 Uhr)

Weitere Informationen: www.heimatschutz.ch/wakkerpreis

Der Presstext und die folgenden sechs Fotografien in Druckqualität können unter www.heimatschutz.ch/medien heruntergeladen werden. Weitere Aufnahmen werden von Keystone unter www.keystone.ch bereitgestellt.



Bild 1: Habich-Dietschy Promenade
(© James Batten/Schweizer Heimatschutz)

Bild 1: Promenade als städtebauliches Rückgrat

Mit der Befreiung der westlichen Vorstadt vom Durchgangsverkehr ergriff die Stadt Rheinfelden die einmalige Chance, ein ganzes Quartier hochwertig weiterzuentwickeln. Mit der fussgängerfreundlichen Neugestaltung der Habich-Dietschy-Strasse als Uferpromenade setzte eine rege Investitionstätigkeit privater Eigentümer ein. Ein Masterplan setzte klare städtebauliche Regeln fest, der eine stimmige Umsetzung in Etappen ermöglichte. Die schützenswerte Bausubstanz wurde erhalten. Ebenso nehmen die Neubauten Rücksicht auf das Vorhandene. Entstanden ist eine ausgewogene Mischung aus öffentlichen Bauten, Wohnhäusern, attraktiven Aussenräumen am Rheinufer, Büros und Einkaufsmöglichkeiten.



Bild 2: Kurbrunnenanlage
(© James Batten/Schweizer Heimatschutz)

Bild 2: Geschütztes Juwel als Treffpunkt

Die 2010 vorbildlich abgeschlossene Innen- und Aussen-Renovation der geschützten Kurbrunnen-Anlage schuf einen stimmigen und repräsentativen Raum für Anlässe unterschiedlichster Art. Ihr Vorplatz dient zudem als öffentliche Terrasse mit Blick auf das Rheinufer. Von hier aus soll demnächst auch der Rheinuferweg zur Grossüberbauung Salmenpark erweitert werden.

Bild 3: Zeitgenössische Wohnüberbauung als Übergang zwischen Alt und Neu

Die 2006 im sogenannten Pile up System erstellte Eckliegenschaft schafft einen markanten Auftakt zur neu gestalteten Habich-Dietschy-Strasse. Die Überbauung mit 22 Wohnungen in zwei Gebäuden dient dabei als städtebauliches Scharnier zwischen der kommunal geschützten Kurbrunnenanlage und dem Salmenpark mit seiner hohen Dichte.



Bild 3: Wohnüberbauung Pile up
(© James Batten/Schweizer Heimatschutz)



Bild 4: Altstadt
(© James Batten/Schweizer Heimatschutz)



Bild 5: Stadtpark Ost
(© Christian Beutler/Keystone)



Bild 6: Überbauung Mergenthaler
(© James Batten/Schweizer Heimatschutz)

Bild 4: Wohnen und Einkaufen in der Altstadt bewahren

Grossverteiler auf der grünen Wiese fehlen in Rheinfelden. Dank einer klaren Strategie und einem gesunden Mass an Überzeugungsarbeit sind Migros und Coop heute in Gehdistanz westlich und östlich der Altstadt angesiedelt. Ihr Angebot ergänzt die kleingewerblich organisierten Einkaufsmöglichkeiten in der heutigen Altstadt. Den sorgfältigen Umgang mit dem national bedeutenden Ortsbild stellen ein präziser Richtplan, Inventare und der Fachausschuss Altstadt sicher. Gepflegt werden dabei nicht nur Einzelobjekte, sondern der Gesamtcharakter.

Bild 5: Öffentliche Grünanlage am Rheinufer

Im Osten des Stadtzentrums, dem eigentlichen Bäderquartier, sind seit dem 19. Jahrhundert die grossen öffentlichen Grünanlagen konzentriert. Der bestehende Stadtpark mit seinem alten Baumbestand wurde über die Jahrzehnte hinweg mit Sorgfalt gepflegt. Heute besteht ein ausgefeiltes Pflegewerk, das den Umgang mit diesem wertvollen Park regelt. Ein Volksentscheid ermöglichte 2003 die Erweiterung des bestehenden Stadtparks um 2.3 Hektaren. Die Stadt übernahm damals für rund 10 Millionen Franken ein Grundstück in der Bauzone und entzog dieses damit der Spekulation. Die moderne Erweiterung des Stadtparks bietet heute einen direkten Zugang zum Flussufer, frei nutzbare Wiesen und Liegen, die im bestehenden Park bis anhin fehlten.

Bild 6: Kurze Wege durch halbprivaten Aussenraum

Am Übergang zwischen einem Wohnquartier aus dem frühen 20. Jahrhundert und den umgenutzten Arealen in Bahnhofsnähe wirken die drei 2012/13 neuerstellten Wohn- und Bürobauten als verbindende Übergangszonen. Die Architektur orientiert sich einerseits an der bestehenden Baustruktur und schafft durch eine geschickte Anordnung der Gebäude andererseits eine erhebliche Verdichtung. Die Setzung der Bauvolumen und eine überzeugende Landschaftsgestaltung schaffen eine informelle Fussgängerverbindung durch das Grundstück hindurch – eine neue Abkürzung ins Stadtzentrum.

Der Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) vergibt jährlich einer politischen Gemeinde den Wakkerpreis. Das Preisgeld hat mit CHF 20'000 eher symbolischen Charakter; der Wert der Auszeichnung liegt vielmehr in der öffentlichen Anerkennung vorbildlicher Leistung.

Erstmals ermöglicht wurde der Wakkerpreis 1972 durch ein Vermächtnis des Genfer Geschäftsmannes Henri-Louis Wakker an den Schweizer Heimatschutz. Seither sind weitere Legate eingegangen, dank denen der SHS den Preis bis heute vergeben kann.

Der Wakkerpreis zeichnet Gemeinden aus, die bezüglich Ortsbild- und Siedlungsentwicklung besondere Leistungen vorzeigen können. Hierzu gehören insbesondere das Fördern gestalterischer Qualität bei Neubauten, ein respektvoller Umgang mit der historischen Bausubstanz sowie eine vorbildliche Ortsplanung, die Rücksicht auf die Anliegen der Umwelt nimmt. Nach Laufenburg (1985), Turgi (2002) und Aarau (2014) geht der Wakkerpreis zum vierten Mal an eine Gemeinde des Kantons Aargau.

Kurzinformationen zu allen bisher vergebenen Wakkerpreisen:

www.heimatschutz.ch/wakkerpreis